

Neue Anspiele - RKW 2011

Im Gegensatz zur Original-Geschichte ist der Freund des Onkels Georg hier schon gestorben bevor die Kinder ankommen. Onkel Leo trauert um seinen Freund und sucht u.a. in der Bibel Trost. Über die Geschichten, die er liest, redet er mit den Kindern. Dazu brennt die Osterkerze. Onkel Leo verzweifelt nicht, sondern steht von Anfang an fest im Glauben, dass Gott seinem Freund Georg ewiges Leben schenkt, auch wenn der Abschied natürlich Schmerz verursacht. Die Kinder versuchen auf ihre Art, den Onkel zu trösten.

1. Tag: In jeder Begegnung lässt sich etwas Neues entdecken

Zwei Kinder erleben ihre Ferien bei Onkel Leo und Tante Hilde. Diese wohnen in einem alten Bauernhaus mit Garten, nahe beim Friedhof.

Die Kinder lernen sich kennen und sie erkunden die Gegend. Sie beobachten eine Raupe und entdecken in der Nähe der Friedhofsmauer ein altes, verfallenes Baumhaus.

Onkel Leos Freund Georg ist vor kurzem gestorben. Der Onkel zündet seitdem immer die Osterkerze an, um sich selbst der Hoffnung auf die Auferstehung zu vergewissern.

Die Kinder vergleichen den Tod mit dem Jahreskreislauf der Pflanzen.

Onkel Leo liest in der Bibel (Joh 20,1-10) von Petrus und Johannes, die zum leeren Grab um die Wette laufen.

Onkel Leo und Tante Hilde stehen zusammen mit Gustav am Bahnsteig und warten auf einen Zug. Onkel Leo tritt ungeduldig auf der Stelle und sieht auf die Uhr.

O. Leo: Habe ich es nicht gesagt?! Jeder Zug aus Schrobenhausen hat mindestens vier Minuten Verspätung. Und bei diesem hier sind es schon 5 Minuten und 30 Sekunden.

T. Hilde: Leo, bleib ruhig, wir haben Zeit. Außerdem sehe ich ihn da hinten schon kommen.

Stimme: Achtung! Achtung! Auf Gleis 1 hat Einfahrt der Regionalexpress 3814 aus Schrobenhausen. Bitte von der Bahnsteigkante zurücktreten! *(Bremsgeräusch – der Zug hält)*

Hier Haltepunkt Staunsdorf. Der eingefahrene Regionalexpress aus Schrobenhausen fährt weiter nach Friedrichsglück.

T. Hilde: Seht, da ist Anna! Sie winkt uns zu.
(Tante Hilde, Onkel Leo und Gustav gehen Anna entgegen)

Anna: *(umarmt Tante und Onkel)* Tante Hilde, Onkel Leo, ich habe mich schon riesig auf die Ferien bei euch gefreut!

(wendet sich Gustav zu und reicht ihm die Hand) Und du bist bestimmt Gustav. Meine Eltern haben mir erzählt, dass Onkel und Tante diesmal außer mir noch einen anderen Feriengast haben. Bist du zum ersten Mal hier in Staunsdorf?

Gustav: *(schüttelt etwas mürrisch Annas Hand)* Hm, geht nun mal nicht anders.

O. Leo: Gustavs Eltern mussten beide auf eine längere Dienstreise. Und weil wir mit seiner Familie seit vielen Jahren befreundet sind, haben wir angeboten, dass Gustav einen Teil der Ferien bei uns verbringen kann. Er ist auch heute angekommen.

Anna: Prima! Du wirst sehen, dass es hier viel zu entdecken und zu erleben gibt. Ganz in der Nähe ist ein phantastischer Badesee. Und im Nachbarort gibt es einen Tierpark; die Tiere dort sind zutraulich – du kommst ganz nah an sie heran.

T. Hilde: Dazu werdet ihr genügend Zeit haben. Jetzt gehen wir erst einmal zu uns nach Hause.

Anna: Oh ja, ob ich noch alles wieder erkenne; ich bin gespannt, ob sich etwas verändert hat. Onkel Leo, du wolltest doch den alten Dachboden ausbauen!

O. Leo: Ja, das habe ich auch getan - lasst euch überraschen! So Anna, gib mir mal deine Kraxe, die ist ja fast so groß wie du selbst.

Gustav: *(steht etwas abseits und spricht zu sich selbst, d. h. zum Publikum)* Mann, die quasselt wie ein

Wasserfall, das kann heiter werden. Überhaupt, wenn ich meinen Kumpels erzähle, wo ich die Ferien verbracht habe – auf irgendeinem Dorf - und immer mit so einer Klette an den Fersen, die lachen sich schräg über mich.

O. Leo: Komm, Gustav, es geht los.

An dieser Stelle kann eine kurze Zäsur erfolgen mit der Frage an die Kinder, welchen Unterschied sie zwischen Anna und Gustav feststellen konnten. Dabei sollte Gustav keineswegs negativ dargestellt werden. Er hatte sich seine Ferien anders vorgestellt – vielleicht als gemeinsame Reise mit seinen Eltern – und muss sich nun in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Anna ist vieles vertraut, und sie ist dankbar, dass sie an einem Ort sein kann, der für sie schon wertvoll geworden ist. Sie versucht, auch für Gustav diesen Wert zu erschließen.

Onkel Leo und Tante Hilde sind inzwischen mit den Kindern angekommen.

T. Hilde: So, Kinder, da sind wir. Fühlt euch wie zu Hause.

---Einschub-----

Onkel Leo geht zur Osterkerze und zündet sie an.

Gustav: Das kenne ich, das ist eine Osterkerze. Aber warum zündest du sie an - Ostern ist doch schon lange vorbei?

O. Leo: Ich zünde sie an, weil etwas sehr trauriges passiert ist in der letzten Woche. Mein bester Freund Georg ist gestorben, ganz plötzlich. Das macht mich sehr traurig. Aber ich glaube auch, dass der Tod nicht das Ende ist und Gott allen Menschen ewiges Leben schenken will. Und damit ich das gerade jetzt nicht vergesse, zünde ich immer, wenn ich im Haus bin, die Osterkerze an. Sie erinnert mich daran, dass Jesus auferstanden ist, und dass auch wir auferweckt werden.

Anna: Oh, das tut mir leid für dich und deinen Freund.

Gustav: Und ich hatte mich so auf lustige Ferien gefreut ...

O. Leo: Und die sollt ihr beide auch haben! Wenn jemand stirbt ist das schwer und traurig, aber gerade in den schwierigen Momenten haben wir auch die Hoffnung, dass das Leben siegen wird. Und gerade dadurch, dass wir zusammen schöne Ferien verbringen, zeigen wir, dass das Leben über den Tod gewinnen kann.

---Ende Einschub-----

T. Hilde: Anna, du kannst Gustav durch das Haus und den Garten führen und ihm die Gegend zeigen. In zwei Stunden gibt es dann Essen.

Anna: Und Gustav, wie gefällt's dir hier?

Gustav: *(sieht sich um)* Ist schon nicht schlecht – ein richtiges uriges Bauernhaus halt.

Anna: Onkel Leo sagt, dass es schon fast 200 Jahre alt ist. Das ist unvorstellbar – ungefähr 20mal so alt wie wir sind. Und jeder Raum kann eine Menge Geschichten erzählen. In diesem großen Raum, zum Beispiel, soll früher einmal die Backstube für das ganze Dorf gewesen sein. Regelmäßig kamen hier alle zusammen und buken ihr Brot für die gesamte Woche. Schau, da draußen im Garten steht noch so ein uralter Holztrog, in dem der Teig geknetet wurde.

Gustav: *(etwas ironisch)* So, dann kann der Garten wohl auch ein paar Geschichten erzählen?

Anna: Ganz bestimmt! Komm mit hinaus und sieh, wie viele alte Bäume dort stehen. Wie oft habe ich mir gewünscht, ihre Sprache zu verstehen und ihrem Erzählen lauschen zu können.

(Anna geht mit Gustav in den Garten).

Gustav: Die Sprache der Bäume verstehen? - Bäume können doch nicht sprechen.

Anne: O doch, Tante Hilde hat einmal gesagt: Alles im Leben hat seine Sprache, wir müssen uns nur in sie hinein hören, sehen oder fühlen. Und ich kann mir das gut vorstellen. Aber komm; ich zeige dir jetzt meinen liebsten Kletterbaum.

Gustav: Ist das vielleicht die alte knorrige Weide dahinten? Die ist mir auch schon aufgefallen, die hat etwas Geisterhaftes.

Anna: Ja genau, auf der lässt sich am besten klettern und schaukeln.

Gustav: Na dann haben wir ja das gleiche Ziel. Wer zuerst oben auf der Weide ist: Auf die Plätze – fertig – los!

Beide Kinder rennen los und klettern in die Höhe; dies kann auf eine Leiter oder eine andere Erhöhung sein, die mit einem grünen Tuch als Baum kenntlich gemacht ist.

Anna: Erste; ich habe gewonnen!

Gustav: Stimmt nicht; ich war genauso schnell oben wie du und sitze außerdem ein Stückchen höher!

Anna: Können wir uns auf ein Unentschieden einigen?

Gustav: In Ordnung, ich muss zugeben, dass du ganz schön flink bist. – Cool, ich hätte nie gedacht, dass wir von hier aus eine so gute Aussicht haben!

(zieht ein kleines Fernglas aus der Tasche und zeigt darauf)

Das habe ich immer mit dabei, wenn ich auf Reisen bin.

Anna: Und was siehst du? Also ich habe gerade eine Raupe entdeckt, die vor mir auf dem Blatt entlang krabbelt.

Gustav: Eine Raupe? Die frisst sich hier am Grünzeug voll, was ist daran schon Besonderes?

Anna: Es ist einfach erstaunlich, wie sie sich bewegt. Wohin wird sie wohl noch kriechen – was meinst du?

Gustav: Woher soll ich das wissen? Wir kennen doch nicht einmal die Wege, die wir gehen werden. Warum sollten wir es dann von der Raupe wissen? – Also ich kann von hier aus alles im Umkreis scharf erkennen: Den Marktplatz, die Kirche. Und jetzt sehe ich direkt auf den Friedhof. Der grenzt ja ziemlich nah an den Garten von Onkel Leo und Tante Hilde. Hat es sie noch nie gestört, dass sie so nahe am Friedhof wohnen?

Anna: Was soll sie daran stören? Sie gehen selbst manchmal auf den Friedhof und pflegen die Gräber ihrer Verwandten. Tante Hilde sagt immer: Die Verstorbenen gehören zu unserem Leben, sie haben vor uns und mit uns gelebt und sind uns vorausgegangen.

---Einschub-----

Gustav: Mir geht der Freund vom Onkel Leo nicht aus dem Kopf. Ich weiß gar nicht, wie das ist, tot sein. Und ich weiß auch nicht, was man da jetzt machen kann, damit Onkel Leo nicht so traurig sein muss.

Anna: Ich hab mir schonmal gedacht, dass ist wie mit den Pflanzen. Die blühen auf und dann verwelken sie. Aber im nächsten Jahr blühen sie neu.

Gustav: Du meinst, man kommt dann nochmal wieder?

Anna: Nein, das nicht, aber das Leben geht weiter, obwohl man es nicht sieht. Und nur weil eine Blüte abfällt, stirbt ja nicht gleich die ganze Pflanze. Was denkst du?

Gustav: Ich weiß nicht. Eines weiß ich aber, nämlich dass ich gerade eine tolle Entdeckung gemacht habe: In dem Wäldchen hinterm Friedhof ist so etwas wie ein Baumhaus, kennst du das?

Anna: Nein, so etwas ist mir noch nie aufgefallen. Lässt du mich auch mal durch dein Fernglas schauen?

Gustav: *(reicht Anna das Fernglas)* Na klar, dorthin musst du sehen.

Anna: Das ist interessant. Das Baumhaus liegt völlig getarnt in den Zweigen. Wollen wir nachher mal hingehen und es uns anschauen?

Gustav: Klar, keine Frage.

Anna: Jetzt sollten wir aber erstmal zum Essen reingehen.

Gustav: Wer zuerst im Haus ist ...

sie kommen angerannt, neben der Osterkerze sitzt Onkel Leo und liest in der Bibel (Joh 20,1-10)

Gustav: Gewonnen!

Anna: Onkel Leo, was liest du da?

O. Leo: Ich lese in der Bibel, da läuft auch gerade einer schneller als der andere.

Gustav: Was ist denn das für eine Geschichte, die kenne ich gar nicht.

O. Leo: Petrus und Johannes laufen zum Grab, in dem Jesus begraben worden ist. Die Frauen haben ihnen gesagt, dass das Grab leer sei, da wollen sie selbst nachsehen. Und Johannes läuft schneller als Petrus ... das sagt mir, dass mancher es schneller kapiert und mancher etwas länger dafür braucht.

Anna: Was kapiert?

O. Leo: Dass der Tod nicht das Ende ist. Dass das Leben stärker ist. Dass Gott Jesus auferweckt hat. Das ist nicht wie eine Zeitungsmeldung. Um das zu erfahren, muss man sich selber auf den Weg machen. Und der eine läuft halt schneller, aber irgendwann kommen alle an und sehen es: der Leichnam ist nicht mehr da.

T. Hilde: Und wenn ihr jetzt zu langsam lauft, wird das Essen kalt ...

---Ende Einschub-----

2. Tag: Abschiednehmen will gelernt sein

Onkel Leo erzählt den Kindern die Geschichte des Baumhauses: Er hat dieses in seiner Kindheit zusammen mit seinem Freund Georg gebaut, aber nie richtig vollenden können („Manches hatten wir damals nicht“). Onkel Leo erzählt darüber, was er gemeinsam mit seinem Freund Georg erlebt hat, und über den Abschied, den beide nehmen mussten, weil ihre Lebenswege sie an verschiedene Orte geführt haben. Erinnerungen werden wach. Der Onkel spricht mit den Kindern über die „kleinen Abschiede“ im Leben. Die Kinder können dies aus ihrer Erfahrungswelt nachvollziehen, auch sie haben schon Abschiede erlebt. Die Kinder beobachten, wie eine Raupe beginnt sich einzupuppen. Sie beschließen mit dem Onkel, das Baumhaus neu aufzubauen.

Onkel Leo liest in der Bibel (Joh 20,11-18) von der Erscheinung des Auferstandenen vor Maria Magdalena. Die Kinder vergleichen den Tod mit dem Durchgang durch eine Tür ohne Rückweg.

Onkel Leo streicht eine alte Gartenbank, dann setzt er sich hin und liest wieder. Anna und Gustav kommen ganz aufgeregt dazu, sie strahlen vor Begeisterung. Sie trauen sich erst nicht, den Onkel zu stören.

O. Leo: *(ruft laut)* Also Hilde, ob diese Farbreste dazu ausreichen, deine allerbeste Gartenbank zu streichen, bezweifle ich. Wir hätten doch eine neue Dose kaufen sollen! *(etwas leiser)* Aber auf mich hört ja keiner.

---Einschub-----

O. Leo: Was macht ihr beiden denn hier? Ich dachte, ihr erkundet die Gegend?

Gustav: Liest du wieder in der Bibel wegen deines Freundes?

O. Leo: Ja, es gibt da eine Geschichte, die ich nochmal lesen wollte. Für Maria Magdalena war Jesus der wichtigste Mensch auf der Welt. Und dann war er tot, war einfach nicht mehr da. Sie war verzweifelt, wusste nicht mehr weiter. Sie ging auf den Friedhof, um nach seinem Grab zu sehen. Und auf einmal stand er vor ihr. Sie dachte erst, er wäre ein Gärtner, aber er kannte ihren Namen, da konnte auch sie ihn durch ihre Tränen hindurch erkennen.

Anna: Frau Schmächtig, unsere Gemeindeferentin, sagt immer, Gott kennt uns alle beim Namen.

O. Leo: Ja, und das ist sehr beruhigend. Denn das sagt uns, dass er auf uns achtet und uns nicht vergisst. Auch im Tod nicht oder in anderen schweren Stunden.

Gustav: Deshalb stehen auf die Grabsteinen auch immer die Namen drauf?

O. Leo: Genau. Weil der Tod nicht die Endstation ist, sondern nur ein weiterer Schritt auf deinem Weg.

Gustav: Ist der Tod also wie eine Tür, durch die man aber nur in eine Richtung gehen kann?

O. Leo: Ja, vielleicht. Aber jetzt sind wir ganz von dem abgekommen, was ihr mir erzählen wolltet ...

---Ende Einschub-----

Anna: Onkel Leo, wir haben etwas ganz Phantastisches entdeckt. Da drüben ...

O. Leo: *(kann gerade noch verhindern, dass sich Anna auf die frisch gestrichene Gartenbank stützt)* Achtung! Nicht anfassen, ansonsten hast du grüne Hände, Anna! Und wer sich draufsetzt, bekommt einen grünen Hintern.

Anna: Ja, ja, ich pass schon auf, Onkel Leo. Aber stell dir vor; Gustav und ich haben ein Baumhaus entdeckt, da drüben in dem kleinen Wäldchen hinter dem Friedhof.

Gustav: Es ist genial versteckt, aber wir hatten einen richtig guten Ausblick.

O. Leo: *(stutzt und blickt die Kinder abwechselnd überrascht an)* Ihr habt das Baumhaus ... gefunden ... und seid auch oben gewesen?! Aber das müsste doch schon längst morsch und verfallen sein.

Gustav: Naja, zum Teil ist es ganz schön verrottet, doch die Konstruktion ist immer noch stabil, das muss mal ein richtig toller Schuppen gewesen sein, sogar mit Tür – klar die Scharniere sind jetzt

verrostet.

O. Leo: Und das Vorhängeschloss, wie habt ihr das aufbekommen? Oder war da keins mehr dran?

Gustav: ... ist auch verrostet. Und das Holz war an dieser Stelle so morsch, dass sich die Türe einfach öffnen ließ ...

Anna: Moment mal! Du kennst dieses Baumhaus, Onkel Leo?! Seit wann ...?

O. Leo: *(setzt sich, aber nicht auf die frisch gestrichene Bank, und blickt versonnen in die Ferne)* Das Baumhaus, natürlich, das kenne ich sehr gut – vom ersten Moment an, als es gebaut wurde. Und es gibt nur einen Menschen, der es genauso gut kennt wie ich. Naja, kannte muss ich wohl sagen ...

Anna: Heißt das, du selbst hast dieses Baumhaus vor Jahren zusammen mit deinem Freund Georg gebaut?

O. Leo: Ja, das war vor fast dreißig Jahren.

Gustav: Boa, das ist Spitze! Wenn ich mir was wünschen könnte, dann wäre das ein Kumpel, mit dem ich gemeinsam ein super Baumhaus bauen kann.

Anna: Aber Onkel Leo, du hast mir noch nie von diesem Baumhaus und deinem Freund Georg erzählt.

O. Leo: Das stimmt, ich spreche fast nie darüber. Vielleicht liegt es daran, dass unser Baumhaus für meinen Freund Georg und mich ein gemeinsames Geheimnis war, aber auch ein Stück Heimat – das heißt, ein Ort, an dem ich mich zu Hause gefühlt habe und der mit vielen schönen Erinnerungen verbunden ist.

Gustav: Erzähl uns von diesem Geheimnis, Onkel Leo, und davon, wie es damals war, als ihr beide das Baumhaus gebaut habt!

O. Leo: Gerne - jetzt, wo ihr das Baumhaus entdeckt habt und neugierig danach fragt, wird in meiner Erinnerung vieles wieder lebendig: Stellt euch vor, Georg und ich waren völlig unterschiedliche Typen. Doch wir haben als gute Freunde immer zusammen gehalten. Georg war in Mathematik ein Ass; er konnte alles Mögliche berechnen. Und zeichnen konnte er – phantastisch! Als wir unsere Idee vom Baumhaus hatten, wollte ich am Liebsten gleich zu bauen anfangen. Nicht so Georg; der machte erst ein Skizze und rechnete aus, wie viel Bretter und Balken in welcher Länge wir brauchen würden. Aber im Klettern war ich besser. Und ich war schon damals ein Holzwurm; ich hatte eine Menge alter Werkzeuge gesammelt, die niemand mehr brauchte, und wenn uns etwas zum Bauen fehlte, kam mir meistens eine passende Idee. Richtig vollendet haben wir unser Baumhaus allerdings nie, da hat es uns an einigem gemangelt.

Anna: Konntet ihr das, was zum Bauen nötig war, nicht im Baumarkt kaufen?

O. Leo: Nein, das war schwierig. Damals gab es noch nicht solche großen Baumärkte wie heute. Außerdem hätte niemals unser Taschengeld dazu gereicht. Aber vor allem sollte das Baumhaus unser Geheimnis bleiben. Wir wollten auf keinen Fall, dass der Stramme Nils und seine Clique davon Wind bekommen.

Gustav: Der Stramme Nils?

O. Leo: Ja, das war ein übler Bursche – nichts in der Birne, aber so ein Schrank *(deutet mit den Händen die Schulterbreite an)*. Wenn der mit seiner Clique auftauchte, gab es meistens Ärger. Die haben häufig jüngere Schüler vermöbelt. Und einmal haben sie auch mir aufgelauert – das war am anderen Ende des Dorfes, an der Feuerwache.

Gustav: Und? Wie ist es ausgegangen? Haben sie dich sehr zugerichtet?

O. Leo: Das wäre sicherlich passiert. Aber Georg kam mir zur Hilfe. Am Haus der Feuerwehr gab es damals einen Feuermelder mit Kurbel. Wenn du daran gedreht hast, ging die Sirene los. Und Georg hat gekurbelt, wie ein Weltmeister. Der Stramme Nils und seine Clique haben das große Flattern gekriegt und sind weggelaufen.

Anna: Sag mal, Onkel Leo, was ist eigentlich dann später aus deinem Freund Georg geworden? Seid ihr

immer so gute Freunde geblieben?

O. Leo: Ja, das sind wir auf alle Fälle – vielleicht etwas anders, als wir es uns damals gewünscht hatten.

Anna: Wie meinst du das?

O. Leo: Damals haben wir uns so gut verstanden, dass wir dachten, wir bleiben als Freunde immer zusammen – wir wollten gemeinsam einen Bauernhof betreiben. Aber dann kam es doch anders: Georg hat an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es darum ging, ein neues Haus zu planen und zu gestalten, und er hat dabei mit seiner Idee den ersten Platz erreicht. Viele gaben ihm den Rat, Architektur – die Kunst des Bauens - zu lernen. Georg sagte mir damals, Häuser zu planen und zu bauen - das wäre sein großer Traum. Und so kam es, dass sich unsere Wege nach der Schule trennten: Georg zog in die Stadt und studierte; dann arbeitete er als Architekt. Und ich bin im Dorf geblieben und Bauer geworden.

Gustav: Einen so guten Freund zu verlieren – das ist dir damals bestimmt nicht leicht gefallen, oder?

O. Leo: Ich habe Georg ja nicht als Freund verloren. Wir haben uns regelmäßig Briefe geschrieben, miteinander telefoniert und uns hin und wieder gegenseitig besucht. Und immer dachten wir an unsere gemeinsame Kinder- und Jugendzeit zurück. Aber der Abschied damals – das ist wahr – der Abschied ist uns damals schwer gefallen.

Anna: Ich glaube, so etwas habe ich auch schon einmal erlebt. Als ich in der Grundschule war, hatte ich viele Freundinnen in meiner Klasse, mit denen ich am liebsten zusammengeblieben wäre. Doch vor einem Jahr wechselte ich die Schule, und da musste ich Abschied nehmen – von allen.

Gustav: Da habt ihr bestimmt ein richtiges Abschlussfest gefeiert, mit Kuchen und Grillwürstchen ...

Anna: Es gab ein Abschlussfest, aber ich konnte nicht dabei sein, weil ich krank geworden war. Und das hat mich noch viel trauriger gemacht, denn so gab es für mich gar keinen richtigen Abschied.

O. Leo: Dir hat etwas Wichtiges gefehlt – ich kenne das: Es ist, als würde ich in einem schönen Bilderbuch blättern, dessen letzte Seite herausgerissen ist.

Gustav: *(zeigt auf einen Strauch)* Anna, schau mal, da ist so eine Raupe wie die, die du mir gestern auf dem Baum gezeigt hast. Aber was macht sie? Es sieht aus, als würde sie sich mit dünnen Fäden umwickeln.

O. Leo: Sie puppt sich ein – das tut eine Raupe so, wenn sie sich satt gefressen hat. Das heißt, sie baut eine Hülle um sich, einen Kokon, und in dem schläft sie dann. So ein Kokon birgt also ein kleines Geheimnis in sich. Übrigens, wo wir gerade bei Geheimnissen sind – mein Freund Georg und ich haben damals in unserem Baumhaus auch ein Geheimnis versteckt. Vielleicht finden wir es wieder.

Anna: Prima, Onkel Leo, du willst mit uns zum Baumhaus gehen?!

O. Leo: Nicht nur das, Kinder, mir ist gerade eine glänzende Idee gekommen. Georg hat mir damals seine Zeichnungen vom Baumhaus geschenkt und ich habe diese alten Skizzen bis heute aufbewahrt. Im Schuppen liegen noch einige Bretter und neu Farbe muss ich ohnehin für Tante Hildes allerbeste Gartenbank kaufen. Was haltet ihr davon, wenn wir das alte Baumhaus wieder in Ordnung bringen und alles, was über die Jahre hinweg kaputt gegangen ist, neu bauen?

Gustav: Das ist phantastisch!

Anna: O ja, Onkel Leo, da sind wir dabei!

O. Leo: Na dann, worauf wartet ihr noch, Abmarsch zum Baumhaus!

3. Tag: Mitten im Leben den Tod erfahren

Die Kinder finden einen Kokon; sie betrachten und beschreiben ihn („Das sieht aus wie eine kleine Murmel. Ob die Raupe noch lebt?“).

Die Kinder suchen ihren Onkel und finden ihn wie er sich auf die Beerdigung seines Freundes Georg vorbereitet. Es werden Fragen gestellt: Warum? Wieso? Wie soll es weitergehen? Was bleibt?

Tante Hilde spricht mit den Kindern. Onkel Leo erfährt durch sie und die Kinder Trost. Die Kinder spüren, wie wichtig es für Onkel Leo ist, dass er sagen kann: „Ich bin mit meiner Trauer nicht allein.“

Onkel Leo liest in der Bibel (Joh 20,19-29) vom Zweifler Thomas.

Die Kinder vergleichen den Tod mit Ausruhen und Schlafen, das wird aber von Onkel und Tante anders gesehen.

Anna und Gustav bauen gemeinsam am Baumhaus. Anna ist oben. Gustav hat gerade unten, auf dem Waldboden, ein neues Brett zurechtgesägt und will damit hochklettern, um es am Baumhaus anzunageln. Beim Hochsteigen bricht eine Sprosse; Gustav rutscht ab, kann sich aber noch halten.

Gustav: So ein Mist! Ich bin gerade auf einer Sprosse eingebrochen. Ist denn hier alles morsch?!

Anna: Du weißt doch, was Onkel Leo uns erzählt hat: Das Baumhaus ist fast dreißig Jahre alt, da ist es kein Wunder, wenn das eine oder andere Brett nicht mehr hält.

Gustav: Das eine oder andere Brett?! – Mir kommt es so vor, als müssten wir jedes Stück auswechseln.

Anna: Nun sieh nicht alles so schlecht; gestern warst du vor Begeisterung kaum zu bremsen, da konnte es dir nicht schnell genug gehen. Und heute ...

Gustav: ... bin ich immer noch Feuer und Flamme, das ist doch klar. Nur hätte ich nicht gedacht, dass wir so viel Mühe haben werden.

Anna: *(richtet ihren Blick auf einen Kokon, der an einem Zweig hängt)* Und ich hätte nicht gedacht, dass wir an jedem Tag einer Raupe begegnen werden, aber jedes Mal sieht sie anders aus. Gustav, komm her, ich muss dir was zeigen!

Gustav: *(ist zu Anna geklettert und betrachtet den Kokon)* Das soll eine Raupe sein? Es sieht eher aus wie eine langgezogene Murmel. Meinst du, das ist eine Raupe, die sich – wie wir's gestern gesehen haben – eingepackt hat?

Anna: „Eingepuppt“ heißt das und nicht „eingepackt“. Ja genau, das ist ein Kokon, eine Hülle, in die sich die Raupe eingepuppt hat.

Gustav: Die bewegt sich gar nicht mehr. Was denkst du? Ob die Raupe noch lebt?

Anna: Onkel Leo sagte gestern, sie würde in dem Kokon schlafen; das wäre wie ein kleines Geheimnis.

---Einschub-----

Gustav: Vielleicht ist das ja, wenn man stirbt genauso. Dass man dann schläft oder so ähnlich.

Anna: Du meinst, dass man sich dann ausruhen kann und nicht mehr so rackern muss?

Gustav: Ja, wäre doch nett, oder?

Anna: Ich weiß nicht, wäre aber vielleicht auch langweilig.

Gustav: Naja, auf die Dauer schon.

---Ende Einschub-----

Gustav: *(hält Ausschau)* Wo steckt eigentlich Onkel Leo? Mit ihm macht das Budenbauen viel mehr Spaß als wenn wir uns zu zweit abstrampeln. Der hat echt was drauf, gestern lief alles wie geschmiert. Wäre er hier, würden wir Ruck Zuck ein Stück weiter sein.

Anna: Er wollte schon längst hier sein – nur noch die neuen Bretter und die Farbe aus dem Schuppen

holen. Das ist komisch.

Gustav: Wir können ja zurück gehen und nachschauen, warum er noch nicht hier ist.

Anna: Ja, das sollten wir. Komm, lass uns gehen!

---Einschub-----

Anna und Gustav klettern vom Baumhaus hinunter und machen sich auf den Weg zu Onkel und Tante. Als sie dort ankommen, sitzt Onkel Leo am Tisch und liest mal wieder in der Bibel.

T. Hilde: Ach Kinder, ihr habt bestimmt schon lange auf Onkel Leo gewartet.

Anna: Ja, wir sind ja dabei, das Baumhaus wieder aufzubauen. Da könnten wir ihn gut gebrauchen.

O. Leo: Und ich komme auch schon. Ich wollte mich nur noch ein wenig auf die Beerdigung morgen vorbereiten.

Gustav: Morgen ist die Beerdigung? Können wir da mitkommen?

T. Hilde: Nein, Kinder, Onkel Leo wird allein dorthin fahren. Gustav wohnte ja in einer anderen Stadt, da muss Leo schon ganz früh losfahren, damit er pünktlich dort ist. Wir bleiben hier.

Anna: Was hast du gelesen, Onkel Leo?

O. Leo: Die Geschichte vom Zweifler Thomas.

Gustav: Die kenne ich! Der wollte das nicht glauben, was ihm die anderen erzählten, dass Jesus wieder lebt und so. Er wollte es erst bewiesen haben.

O. Leo: Hey, du kennst dich ja richtig gut aus.

Anna: Wahrscheinlich kam der Thomas einfach nicht damit klar, dass Jesus auf einmal nicht mehr da sein sollte. Er wollte gar nicht glauben, dass Jesus weg war, und auf einmal sollte er nun schon wieder glauben, dass Jesus wieder da war. Das war einfach etwas zu viel für den Thomas. Zu viele Fragen, zu viele Warums.

O. Leo: Ja, warum?! – Das habe ich mich auch gefragt, Anna. Warum musste Georg schon jetzt sterben? Er war nicht älter als ich. Und er hatte noch so viele Ideen, was er alles erleben und schaffen wollte.

Anna: (zu Gustav) Siehst du, Georg wollte sich ganz bestimmt noch nicht ausruhen und schlafen.

O. Leo: Was meinst du damit?

Gustav: Na, ich hatte vorhin die Idee, dass Sterben sowas wie Schlafen sein könnte, dass man sich dann ausruht vom anstrengenden Leben.

O. Leo: Nein, das wollte Georg ganz sicher noch nicht.

T. Hilde: Ich glaube auch nicht, dass das so ist. Ich denke eher, dass es dann sehr fröhlich zugeht, denn alles, was uns in diesem Leben bedrückt, gibt es dann nicht mehr. Und Gott wird uns ganz nahe sein. So wird es uns auch in der Bibel beschrieben. Jesus kommt zu Thomas ja auch ganz lebendig.

Anna: Das ist mir auf jeden Fall auch lieber.

T. Hilde: Aber es gibt auch vieles, das wir nicht vorhersehen oder festlegen können. Alles, was in unserer Welt geschieht, hat seine Zeit, seine von Gott bestimmte Zeit.

Gustav: Ein Gott, der unsere Zeit bestimmt? Heißt das, das Ende ist auch vorbestimmt?

T. Hilde: Gott schenkt uns unsere Zeit, Gustav. Und er will nicht, dass die Menschen alleine und ohne Hoffnung sterben. Deshalb ist er selbst als Mensch geboren worden und am Kreuz als Mensch gestorben (weist auf ein Kreuz hin, das im Raum hängt).

Gustav: Das verstehe ich sowieso nicht, dass Gott wie ein Mensch gestorben sein soll, sogar am Kreuz getötet wurde? Wie kann man auf einem Gott bauen?

T. Hilde: Warum nicht, Gustav? Würdest du dich eher einem Gott anvertrauen, der nur stark ist, der selbst niemals Schmerzen und Sterben erlebt hat? Denk nach, Gustav. Wem fühlst du dich näher? Einem Gott, der nichts fühlt, oder einem Gott, der Schmerzen hat?

Gustav: (*überlegt*) Eher einem der selber Schmerzen hat, natürlich. Aber wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich mich um Schmerzen, aber vor allem um das Sterben drücken.

T. Hilde: Niemand kann sich ums Sterben drücken. Weder unser Freund Georg noch wir selbst. Auch Gott konnte es nicht, weil er in allem mit uns Menschen leben und fühlen wollte.

O. Leo: (*kommt hinzu*) Sich daran zu erinnern, ist gut und hilft mir – vor allem an solch einem Tag wie heute. Auch Georg hat fest daran geglaubt. Wie hat er immer gesagt (nach einem bekannten Spruch):

Hoffnung
ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit
dass etwas Sinn hat,
egal wie es
ausgeht.

---Ende Einschub-----

Gustav: Onkel Leo, dass du zur Beerdigung fährst, finde ich okay. Aber bleib nicht so lange weg.

O. Leo: Versprochen. Gustav und Anna, wisst ihr, ich freue mich, dass ihr hier bei uns seid. Durch euch und Hilde spüre ich, dass ich mit meiner Trauer nicht allein bin. Und das hilft mir auch.

4. Tag: Erinnerungen und Zeichen helfen bei der Trauer

Onkel Leo ist zur Beerdigung seines Freundes Georg gereist. Die Kinder sind bei Tante Hilde geblieben. Gemeinsam mit ihr betrachten sie Gräber und entdecken, dass diese mit ihren Grabsteinen auch Zeichen des Trostes sein können. Tante Hilde erzählt ihnen, dass ihr Großvater einmal Steinmetz gewesen ist und viele Grabsteine gestaltet hat („Jeder Stein hat seine eigene Farbe und Struktur – wie die Menschen ...“).

Die Kinder gehen zum Baumhaus und überlegen, wie sie dem Onkel eine Freude bereiten können. Sie besinnen sich auf das, was er ihnen über den Bau des Baumhauses erzählt hat: Wie wollte er es damals mit seinem Freund Georg vollenden (Rückblick auf 2. Tag: „Das hatten wir damals nicht“). Die Kinder bauen das Baumhaus so weiter, wie es sich der Onkel damals mit seinem Freund gedacht hatte - mit Bank, Tisch und einer geschmückten Tür mit Namensschild. Der Kokon bleibt an diesem Tag unverändert.

Tante Hilde liest in der Bibel (Mk 5,35-43) von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Die Kinder vergleichen den Tod mit "auf Wolken sitzen und Halleluja singen".

Anna und Gustav sitzen nebeneinander auf einem Stein oder Baumstamm, ihr Kinn auf die Hände gestützt; sie wirken traurig und so, als wüssten sie mit sich nichts anzufangen. Tante Hilde kommt mit einem Korb voller Blumenpflanzen und einer kleinen Schaufel.

T. Hilde: Anna, Gustav – habt ihr Lust mich zu begleiten?

Gustav: Wohin gehst du?

T. Hilde: Auf den Friedhof; ich möchte die Gräber unserer Großeltern pflegen und ein paar neue Blumen pflanzen.

Anna: Hat das etwas damit zu tun, dass Onkel Leo heute auch auf einem Friedhof zur Beerdigung ist?

T. Hilde: Nein, das ist eher Zufall. Meine Oma hätte heute ihren 95. Geburtstag.

Anna: Gehst du jedes Jahr am Geburtstag deiner Großeltern zu ihrem Grab?

T. Hilde: Ja, immer zum Geburtstag, aber auch mehrmals im Jahr zwischendurch. Und? Kommt ihr mit?

Gustav: *(etwas mürrisch)* Friedhof – ist doch trostlos.

T. Hilde: Meinst du das wirklich, Gustav? Für mich ist der Friedhof eher ein Ort des Trostes. Menschen, die ich lieb gewonnen habe und die gestorben sind, bleiben in meiner Erinnerung lebendig. Es ist gut, dass ich zu ihrem Grab gehen kann – an diesem Platz fühle ich mich ihnen ganz nahe.

Anna: Ich komme gern mit, Tante Hilde.

(ermunternd zu Gustav) Und Gustav, du auch? Wir könnten dann gleich nach dem Baumhaus sehen ...

Gustav: Wenn du meinst, na gut.

Die Kinder laufen mit Tante Hilde langsam los, dabei geht das Gespräch weiter.

Anna: Kannst du dich an deine Großeltern gut erinnern, Tante Hilde?

T. Hilde: Sehr gut sogar, in Gedanken sehe ich manchmal ihr Lachen und höre ihre Stimmen. Am liebsten denke ich an die Zeit zurück, als ich noch ein Kind war. Meine Oma konnte den leckersten Streuselkuchen backen und kannte die besten Geschichten. Wir haben ihr stundenlang zugehört, wenn sie mit ihrem Strickzeug auf der Bank in der Küche saß und uns von früheren Zeiten erzählte.

Anna: Dann hast du sie bestimmt sehr vermisst, als sie gestorben war.

T. Hilde: Auf jeden Fall; ich erinnere mich noch heute an den Tag der Beerdigung – das war sicherlich einer der schwersten Abschiede in meinem Leben.

Gustav: Wie passiert das eigentlich, das Abschiednehmen vom Verstorbenen bei der Beerdigung?

T. Hilde: Beim Tod meiner Oma und – ein paar Jahre später – beim Tod meines Opas war es so, dass sich alle

Verwandten und Freunde in der kleinen Kapelle auf dem Friedhof versammelt und gemeinsam gebetet haben. Der Pfarrer hat etwas aus dem Leben des Verstorbenen erzählt. Dann wurde der Sarg zum Grab getragen und dort hineingelassen. Die Trauernden stehen zusammen am Grab und jeder wirft etwas Erde oder Blumen oder Blütenblätter in das Grab. Wir haben damit Oma und auch Opa zugedeckt. – Seht, dort ist das Grab meiner Großeltern.

Alle sind inzwischen am Friedhof angekommen und gehen zum Grab von Tante Hildes Großeltern. Dieses sollte nur einfach angedeutet sein, ohne große Kulisse.

Anna: Und dann habt ihr diesen Grabstein aufgestellt.

T. Hilde: Der Grabstein kommt meist erst später auf das Grab, denn der Boden senkt sich nach dem Begräbnis noch etwas. Außerdem braucht die Gestaltung eines Grabsteins einige Zeit. Jedes Zeichen und jeder Buchstabe müssen einzeln hineingemeißelt werden. Als Kind habe ich manchmal zugesehen, wie mein Opa einen Stein behauen hat.

Gustav: Dein Opa hat Grabsteine gemacht?

T. Hilde: Ja, mein Opa war ein Steinmetz; das war eine schwere Arbeit, aber sie hat ihm Freude bereitet.

Gustav: Warum nimmt man denn für Gräber solche großen, schweren Steine? Ein Namensschild würde doch auch reichen.

T. Hilde: Steine halten sehr lange Zeit, länger als ein Menschenleben, und sie halten Regen, Stürme, Frost und Hitze aus. Grabsteine sollen uns über viele Jahre hinweg an die Toten erinnern und den Gräbern ein festes und ruhiges Aussehen geben. Und Grabsteine haben etwas Besonderes an sich. Schaut euch um! Was fällt euch auf?

Anna: ... dass sie unterschiedlich sind – es gibt große und kleine, helle und dunkle ...

T. Hilde: Richtig, kein Stein ist wie der andere. Mein Opa hat damals gesagt: „Jeder Stein ist einzig. Jeder Stein hat seine eigene Farbe und Struktur. Das ist wie bei den Menschen – jeder hat sein eigenes Aussehen, seine besonderen Eigenschaften, sein eigenes Lachen und Weinen. Und wenn ich Schrift oder ein Bild in den Stein meißele, dann bleibt dies fest eingepägt, genauso wie es für uns Menschen Erlebnisse und Erfahrungen gibt, die sich uns tief einprägen und unser Leben verändern“.

Gustav: Nach diesem Vergleich steht also jeder Grabstein für das Leben eines Menschen ...

Anna: ... oder für das gemeinsame Leben einer Familie oder eines Ehepaares, wenn – wie hier bei Tante Hildes Großeltern – mehrere Namen auf dem Stein stehen.

Gustav: Sag mal, Tante Hilde, was machst du, wenn du zu den Gräbern gehst und – anders als heute – nichts zu pflanzen hast?

T. Hilde: Ach, zu tun gibt es immer etwas; mal gieße ich die Blumen, mal harke ich das heruntergefallene Laub zusammen. Aber vor allem nehme ich mir Zeit, um mich dankbar zu erinnern. Und dann bete ich für meine Verwandten; ich bitte Gott dafür, dass er die Verstorbenen bei sich aufnimmt, dass heißt, dass sie bei ihm leben und eine Wohnung bekommen.

Gustav: Leben bei Gott? Eine Wohnung bei Gott? Das glaubst du?

T. Hilde: Ja, Gustav, das glaube ich, auch wenn es ganz bestimmt eine andere Wohnung sein wird, als wir sie kennen.

Anna: *(stupst Gustav an)* Was hältst du davon, Gustav, wenn wir jetzt zu unserer kleinen Baumhaus-Wohnung gehen? Mir ist gerade eine fantastische Idee gekommen.

Gustav: Vielleicht kann Tante Hilde hier unsere Hilfe gebrauchen?

T. Hilde: Danke, Gustav, das ist nicht nötig. Geht zum Baumhaus, ich habe hier eine Weile zu tun.

Anna und Gustav gehen. Als sie sich ein Stückchen von Tante Hilde entfernt haben, erklärt Anna ihm ihre Idee.

Anna: Weißt du was, Gustav? Wenn wir das Baumhaus fertig bauen, und zwar möglichst so, wie es sich die beiden damals gemeinsam vorgestellt haben, dann ist das wie ein Grabstein aus Holz.

Gustav: Versteh ich nicht ...

Anna: Denk doch mal daran, was uns Tante Hilde eben gesagt hat: Es tut ihr gut, dass sie zum Grab ihrer Großeltern gehen kann, weil ihr das Trost gibt. An diesem Ort fühlt sie sich ihnen ganz nahe. Wenn Onkel Leo aber zum Grab seines Freundes Georg möchte, muss er weit fahren. Es würde ihn bestimmt freuen, wenn es auch hier, ganz in seiner Nähe einen Ort gäbe, der für ihn voller Erinnerungen an Georg steckt.

Gustav: Und das ist unser Baumhaus! Anna, du bist genial! Ja, wir bauen es genauso weiter, wie es in den Zeichnungen und Plänen, die uns Onkel Leo gezeigt hat, aufgemalt ist – mit einer Bank, einem Tisch und einer geschmückten Tür mit Namensschild. Und wenn Onkel Leo von der Beerdigung zurückkommt, haben wir für ihn eine großartige Überraschung.

Die Kinder sind inzwischen beim Baumhaus angekommen. Anna klettert hinauf und blickt auf den Kokon.

Gustav: Was machst du da, Anna? Untersuchst du wieder Raupen?

Anna: Der Kokon hat sich seit gestern kein bisschen verändert. Aber das Baumhaus wird sich bis morgen mächtig verändern! Auf gehts!

---Einschub-----

Anna beginnt zu werkeln, Gustav legt sich derweil ins Gras und schaut den Wolken nach.

Anna: Hey, Gustav, machst du nicht mit?

Gustav: Ich stell mir gerade vor, wie ich mal da oben auf so einer Wolke sitze.

Anna: Wieso?

Gustav: Na, Tante Hilde hat doch gesagt, dass wir eine Wohnung bei Gott im Himmel bekommen. Die ist also bestimmt auf einer Wolke. Und unser Pfarrer hat mal gesagt, dass wir dann immer Halleluja singen müssen. Oder so ähnlich. Ich kann gar nicht gut singen.

Anna: Vielleicht hast du da was falsch verstanden? Wir könnten Tante Hilde nochmal fragen. Wir müssen sowieso noch mehr Werkzeug holen, damit wir hier klarkommen, das können wir auch gleich machen.

Gustav: Okay, inzwischen müsste sie ja schon wieder zu Hause sein.

Sie laufen nach Hause. Tante Hilde sitzt und liest in der Bibel.

Gustav: Tante Hilde, fängst du jetzt auch damit an, den ganzen Tag in der Bibel zu lesen?

T. Hilde: Nur weil ihr mich noch nie dabei gesehen habt, heißt das ja nicht, dass ich nicht in der Bibel lese.

Anna: Hast du auch von diesem Thomas gelesen?

T. Hilde: Nein, Anna. Mir fällt es im Moment nicht so schwer zu glauben wie Leo gestern. Ich habe eine Geschichte gelesen, wo Jesus ein Mädchen wieder von den Toten zurückgeholt hat.

Gustav: Cool, er hat sie auferweckt. Die Geschichte hatten wir noch nicht.

T. Hilde: Ist auch nur eine kurze Geschichte. Aber sie zeigt uns nochmal deutlich, dass nicht nur Jesus aufersteht, sondern auch wir Menschen leben sollen. Die Leute damals konnten es erst auch gar nicht fassen, das Mädchen musste erst etwas essen, damit sie es glaubten.

Anna: Siehst du, nicht Halleluja singen!

T. Hilde: Halleluja?

Gustav: Naja, unser Pfarrer hat sowas gesagt, es steht wohl auch in der Bibel.

T. Hilde: Ach ja, das ist aber ein Bild, ein Vergleich.

Gustav: Ja, sowas hat unser Pfarrer auch gesagt, aber ich habs nicht ganz verstanden.

T. Hilde: Wir wissen halt nicht, wie es wirklich sein wird. Deswegen gibt es verschiedene Bilder, die versuchen, es zu beschreiben. Wir glauben, dass wir leben werden und bei Gott sein werden. Aber wie das sein wird? Es wird schön sein, glaube ich.

Anna: Dann können wir ja vor Freude vielleicht gelegentlich mal was singen!

Gustav: Na gut, wenns sein muss.

---Ende Einschub-----

5. Tag: Hinter allen Türen öffnet Gott eine Tür zum Leben

Die Kinder stellen die Frage: Was kommt nach dem Tod? Sie finden im Baumhaus - als ein altes, morsches Brett durchbricht – eine kleine Kiste. In dieser entdecken sie etwas, das für den Onkel und seinen Freund ein gemeinsamer Schatz war; eine Glocke. Sie vollenden das Baumhaus und schmücken es für das Einweihungsfest – die Glocke bringen sie oberhalb der Tür an. Der Kokon ist inzwischen leer; doch um das Baumhaus flattert ein farbenfroher Schmetterling.

**Onkel Leo liest in der Bibel (1 Thess 4,13-18) von der Auferstehung der Toten.
Die Kinder vergleichen das ewige Leben mit einem Festmahl.**

Anna und Gustav werkeln am Baumhaus. Dabei ist Gustav nicht zu sehen; er hämmert im Inneren des Baumhauses. Anna steht unten an der Leiter, sortiert ein paar Holzkisten und stellt sich einen Topf mit Farbe zurecht.

Anna: *(ruft laut)* Gustav, was willst du eigentlich mit diesen Holzkisten?

Gustav: *(hört auf zu hämmern und sieht erschrocken aus dem Baumhaus)* Was? Wo kommen Polizisten?

Anna: Nicht Polizisten, sondern Kisten! – Wozu brauchst du die?

Gustav: Aus der großen Kiste will ich den Tisch bauen; ich schraube einfach mit einem Scharnier eine Holzplatte auf ihr fest, so dass sich der Tisch auch aufklappen und als Truhe verwenden lässt. Und mit den kleinen Kisten mache ich es ähnlich – aus denen wird eine Bank.

Gustav verschwindet wieder im Baumhaus und hämmert weiter. Plötzlich kracht es und Gustav hört auf zu klopfen.

Gustav: Autsch!

Anna: Gustav?! Geht es dir gut?

Gustav: Da war noch so ein altes, morsches Brett; das ist jetzt durchgebrochen. Hätte ich das nur gleich am Anfang ausgewechselt!

Anna klettert die Sprossen zum Baumhaus hinauf. Sie ist gerade auf der obersten Sprosse angekommen, als Gustav ruckartig die Tür nach außen öffnet. Anna fällt fast von der Sprosse und kann sich gerade noch festhalten.

Anna: Hilfe! Mensch Gustav, pass doch auf!

Gustav: Anna, sieh mal, was ich hier gefunden habe, eine Kiste. Und da scheint auch was drin zu sein *(schüttelt die Kiste)*; vielleicht ein Schatz. Ob wir sie aufmachen?

Anna: Ich weiß nicht – neugierig bin ich schon, aber ...

Gustav: Na klar, warum denn nicht?! Die Kiste sieht so alt und verrottet aus, die wird niemand vermissen.

Die Kinder steigen vom Baumhaus hinunter und Gustav öffnet die Kiste. Zum Vorschein kommt eine (etwa handgroße) Glocke.

Gustav: Eine Glocke. Warum liegt hier im Baumhaus eine Glocke?

Anna: Jetzt geht mir ein Licht auf! Erinnerst du dich, Gustav? Onkel Leo hat uns doch erzählt, dass er zusammen mit seinem Freund Georg im Baumhaus ein Geheimnis aufbewahrt hat. Und dieses Geheimnis haben wir jetzt entdeckt – es ist die Glocke! Hoffentlich ist er nicht sauer, dass wir sie hier rausgekratzt haben.

Gustav: Du, da kommt Onkel Leo! Was machen wir jetzt? Zum zurückpacken ist es jetzt zu spät *(legt die Glocke in die Kiste und stellt sich davor)*.

O. Leo: *(kommt auf das Baumhaus zu)* Gustav, Anna – das ist ja großartig, wie weit ihr mit dem Baumhaus gekommen seid. Tante Hilde hat mir schon erzählt, dass ihr gestern den ganzen Tag unermüdlich daran gebaut habt. – Schade, dass ihr nur noch wenige Tage hier seid, um es zu nutzen.

- Anna: Wir wollten vor allem dir eine Freude bereiten, Onkel Leo. Wir haben uns gedacht, dass es gut wäre, wenn du hier, ganz in der Nähe einen Platz hast, der dich an deinen Freund Georg erinnert.
- O. Leo: Diese Überraschung ist euch gelungen; es ist lieb von euch und ich freue mich sehr darüber. Aber irgendetwas liegt euch noch auf dem Herzen. Ihr seht so traurig aus oder so, als hättet ihr was ausgefressen.
- Gustav: (*stammelt*) Naja, es ist – also als ich ein paar Bretter auf dem Boden ausgewechselt habe, da ...
- Anna: ... da haben wir durch Zufall etwas gefunden, das – so vermuten wir – dir und Georg gehört hat ...
- O. Leo: (*begeistert*) ... Ihr habt die Glocke gefunden! Sie war immer noch da?! Aber das ist doch wunderbar; ich habe mir gewünscht, dass ihr sie findet, denn für Georg und mich war das eine Glocke, die uns Glück gebracht hat.
- Anna: (*holt hinter Gustav die Kiste hervor und reicht Onkel Leo die Glocke*) Woher hattet ihr diese Glocke?
- O. Leo: Die Glocke hing damals am Eingang der alten Dorfkapelle. Sie klang nicht laut, aber sie wurde morgens, mittags und abends sowie vor jedem Gottesdienst geläutet. Für uns war dieser Klang vertraut. Manchmal haben auch Georg und ich als Ministranten damit geläutet. In einem Jahr gab es einen heftigen Sturm, der war so stark, dass er mehrere Dachziegel von der Kapelle fegte und auch die Glocke beschädigte – sie war von ihrer Aufhängung gerissen und hatte am Rand einen Sprung bekommen (*zeigt auf eine Stelle der Glocke*). Als die Dorfkapelle wieder hergerichtet wurde, baute die Gemeinde auch einen kleinen Glockenturm mit einer neuen Glocke. Unser Pfarrer schenkte damals Georg und mir die kleine angeschlagene Glocke mit den Worten: Sie hat viele Jahre für uns geklungen; ihr wisst bestimmt etwas Gutes damit anzufangen.
- Gustav: Und dann habt ihr die Glocke in eurem Baumhaus versteckt.
- O. Leo: Ja, eigentlich wollten wir hier aufhängen; aber dann befürchteten wir, dass jemand sie entdecken und klauen würde. Für Georg und mich war es die Glocke, die uns in unserer Kindheit zum Gottesdienst gerufen hatte. Wir hatten den Eindruck, dass die den Menschen sagen wollte: Ihr, die ihr euch einsam und verlassen fühlt, seid nicht allein; ihr, die traurig seid, sollt getröstet werden; ihr, die arm seid und wenig besitzt, sollt darüber nicht betrübt sein; ihr, denen es gut geht und die ihr genügend zum Leben habt, sollt an die Armen denken und ihnen helfen.
- Anna: Und was soll jetzt aus dieser Glocke werden?
- O. Leo: Na ich meine, das ist schon entschieden: Wir hängen sie hier am Baumhaus auf und sie wird für uns immer ein schönes Zeichen sein, das wir hören und sehen können. Genauso wird es auch Georg wollen.
- Gustav: Aber Georg ist doch gestorben, wie kann er dann noch Wünsche haben?
- O. Leo: Wir glauben daran, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern nur eine Tür, hinter der uns Gott eine neue Tür zum Leben öffnet.
- Gustav: So etwas Ähnliches hat uns Tante Hilde gestern auch gesagt. Sie hat davon gesprochen, dass Gott den Menschen nach ihrem Tod bei sich eine neue Wohnung gibt. Aber woher wollen wir das wissen? Das verstehe ich nicht.
- O. Leo: Jesus hat kurz vor seinem Tod den Menschen, die ihm am nächsten waren, gesagt: Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen ... Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten ... Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14, 1-14). Und er ist, nachdem er gestorben war, zum Leben auferstanden und hat sich mehreren Menschen gezeigt; deshalb kann ich an das glauben, was er seinen Freunden versprochen hat.
- Gustav: Dann glaubst du also, dass auch dein Freund Georg bei Gott weiterlebt.
- O. Leo: Ja, das glaube ich. Und ich hoffe sogar, dass ich ihn und andere Menschen, die ich gern habe, später in dem großen Haus Gottes wiedersehe. Doch heute wollen wir uns gemeinsam über unser altes und neues Baumhaus freuen und eine fröhliche Einweihungsparty feiern, bei der in Gedanken auch mein Freund Georg dabei sein wird. Seht, da kommt Tante Hilde mit einem Korb; sie hat

bestimmt ein leckeres Festessen vorbereitet.

---Einschub-----

Anna: Vielleicht ist der Himmel ja auch so ein Festessen?

Gustav: Ja, mit ganz viel Süßigkeiten und Cola!

Anna: Und mit Kuchen und Eis!

O. Leo: Und mit Pellkartoffeln und Quark!

Anna: Häh?

O. Leo: Mir schmeckt halt was anderes als euch am besten.

Anna: Ich wundere mich nur, dass du dir den Himmel auch so vorstellst.

Gustav: Und du bist gar nicht mehr traurig.

O. Leo: Das kommt daher, dass mir ganz vieles hier zeigt, dass das Leben stärker ist als der Tod: Ihr baut das Baumhaus wieder auf. Tante Hilde bereitet uns ein Festmahl und wartet immer, wenn ich nach Hause komme. Und in der Bibel schreibt uns der Apostel Paulus davon, dass wir nicht trauern müssen wie die, die keine Hoffnung haben. Weil Jesus lebt, können auch wir leben - und zwar nicht erst, wenn wir gestorben sind, sondern schon heute und hier.

---Ende Einschub-----

T. Hilde: (*kommt hinzu*) Na, ihr fleißigen Baumeister, für unser erstes Essen im Baumhaus habe ich einen frischen Streuselkuchen nach dem Rezept meiner Großmutter gebacken. Heute soll für uns ein Feiertag sein.

Anna: (*ist auf eine der oberen Sprossen zum Baumhaus geklettert*): Seht mal, der Kokon, den wir in den letzten Tagen hier gesehen haben, ist aufgebrochen und leer.

O. Leo: Anna, schau neben dich, dann wirst du sehen, was aus dem geworden ist, das einmal eine Raupe war – ein bunter, strahlender, flatternder Schmetterling.

T. Hilde: Wenn wir daran glauben, dass sich unser Leben im Sterben so wandelt, wie die Raupe zum Schmetterling, dann haben wir allen Grund fröhlich zu sein.

O. Leo: Gustav, was ist mit dir? Du guckst so nachdenklich.

Gustav: Mir ist gerade eingefallen, dass ich in diesen Ferien nur durch Zufall bei dir und Tante Hilde kann; meine Eltern wussten nicht, wo sie mich sonst für die Zeit ihrer Dienstreise hätten unterbringen sollen. Aber ich möchte gern – auch ohne Zufall – in den nächsten Ferien wieder zu euch kommen, vor allem, wenn auch Anna da ist. Ist das okay?

O. Leo: (*umfasst Gustav und Anna an den Schultern*) Natürlich, Gustav! Wir alle freuen uns darauf, dass wir spätestens in den nächsten Sommerferien wieder beisammen sein werden. Denn wir haben ein gemeinsames wunderbares Geheimnis.
